

Zweites Kapitel.

Bob's Flucht.

Bob ließ sich bei den Brüdern ebenfalls auf einem Holzblock nieder, und nach kurzem Nachdenken begann er zuerst zaghaft zu reden; doch immer fester wurde seine Stimme, je weiter er in seiner Erzählung kam.

„Mein Vater bekleidet einen kleinen Beamtenposten in Omaha. Unzufrieden mit seiner Thätigkeit ergab er sich bisweilen dem Trunke, und in seinem berauschten Zustande schlug und schalt er mich unbarmherzig und ohne Grund, so daß mir mein Dasein von Tag zu Tag unerträglicher wurde.“

„Was sagte dazu die Mutter?“ fragte Charley.

„Eine Mutter habe ich nie gekannt,“ entgegnete Bob wehmütig. „Mein Vater hielt eine Haushälterin. Von der hatte ich ebenfalls viel zu leiden. Doch das hätte ich schließlich wohl noch alles ertragen. Ich hoffte, sobald die Schuljahre für mich beendet seien, meine Vaterstadt verlassen und auf einer Farm arbeiten zu dürfen. Das war seit der frühesten Jugendzeit mein sehnlichster Wunsch. — Das Leben in der freien Natur lockte mich mit unbändiger Gewalt, und jede freie Stunde benutzte ich, hinauszulaufen an die Ufer des gewaltigen Missouri oder vor die Stadt in den Wald. Dort vergaß ich bei all den Herrlichkeiten um mich her sehr bald meinen Kummer. — So kam das Ende der Schulzeit heran. Da eröffnete mir mein Vater eines Abends, als er wieder berauscht heimkehrte, daß er eine Stelle für mich als Schreiber in seinem Bureau angewirkt habe; nach und nach könne ich dann dasselbe werden wie er, habe er doch ebenfalls derartig klein angefangen. Die Nachricht traf mich wie ein Donnerschlag. — Mein Vater kannte meine Wünsche; noch einmal trug ich ihm dieselben vor; ich bat und flehte. Alles war vergeblich. Er wollte nichts davon wissen und meinte, die Hauptsache sei, ich müsse gleich etwas verdienen, das wenige Geld, welches er bekäme, reiche schon lange nicht mehr aus, mich zu unterhalten. Er ärgerte sich täglich, daß er überhaupt den Vertrag eingegangen sei, und mehr solche Reden führte er, die